

**Predigt**  
**am 25.09.05**  
**in der Ev. Kirche in Denklingen**  
über  
**Römer 13, 1-5**  
von  
**Pastor i. S. Uwe John**

**Christlicher Glaube & politisches Engagement**

Liebe Schwestern und Brüder!

Haben Sie vergangenen Sonntag ab 18.00 Uhr auch gefiebert am Fernsehen, wer denn die Bundestagswahl gewinnt? Das Ergebnis war ja überraschend. Noch überraschender waren allerdings für mich die Auftritte der Politiker. Denn in den ersten Statements zur Wahl, da hatte keiner verloren. Alle waren sie Sieger. Obwohl einem der gesunde Menschenverstand doch eigentlich sagte, dass keiner gewonnen hat.

Im Lauf der Woche hat sich manches relativiert. Und in den nächsten Wochen werden uns die Medien mit dem neuesten Stand über Koalitionsverhandlungen in Atem halten.

Ich möchte die Bundestagswahl zum Anlass nehmen, um mit euch grundsätzlich – sozusagen von den Fundamenten her - darüber nachzudenken, wie Christ sein und politische Verantwortung zusammen gehören. Dazu habe ich 3 Punkte:

**1. "Weltliche Ordnung" ist Gnade Gottes:**

Es gibt zur Frage der politischen Verantwortung verschiedene wichtige biblische Texte. Einer dieser Texte steht im Römerbrief im 13. Kapitel. Ich lese daraus die Verse 1-5. Paulus schreibt:

*Alle ohne Ausnahme müssen sich den Trägern der Staatsgewalt unterordnen. Denn es gibt keine staatliche Macht, die nicht von Gott kommt. Die jeweiligen Amtsträger sind von ihm eingesetzt. 2 Wer sich also gegen die staatliche Ordnung auflehnt, widersetzt sich der Anordnung Gottes, und wer das tut, zieht sich damit die Verurteilung im Gericht Gottes zu. 3 Vor den staatlichen Machthabern müssen sich nicht die fürchten, die Gutes tun, sondern nur*

*die, die Böses tun. Wenn du also ohne Angst vor der Staatsgewalt leben willst, dann tu, was recht ist, und sie wird dich dafür loben. [4](#) Denn die staatliche Macht steht im Dienst Gottes, um dich zum Tun des Guten anzuspornen. Wenn du aber Böses tust, musst du dich vor ihr fürchten. Ihre Vertreter tragen nicht umsonst das Schwert. Sie stehen im Dienst Gottes und vollstrecken sein Urteil an denen, die Böses tun. [5](#) Darum müsst ihr euch der Staatsgewalt unterordnen, nicht nur aus Furcht vor dem Gericht Gottes, sondern auch, weil euer Gewissen euch dazu anhält.“*

*„Es gibt keine staatliche Macht, die nicht von Gott kommt.“*

So schreibt es Paulus der römischen Gemeinde ins Stammbuch. Ein Satz, der schwer zu schlucken ist. Denn was ist dann mit dem Unrechtsregiment auf der Welt? Was ist mit Hitler, Stalin, Saddam Hussein und den Diktaturen in Lateinamerika und Afrika? Kommt ihre Macht etwa auch von Gott? Müssen sie respektiert werden, egal wie menschenverachtend sie sein mögen?

Tatsächlich kann man diesen Text so missverstehen. Und tragischerweise ist das oft in der Geschichte passiert. Die Argumentation lautete dann in etwa so: *„Gott hat diese Regierung eingesetzt und wir müssen ihr gehorsam sein, auch wenn sie Schlimmes tut. Sie führt Gottes Auftrag aus. Widerstand gegen die Obrigkeit ist ein Verstoß gegen die Gebote Gottes.“*

So wurde jede Form von Staatsgewalt gerechtfertigt und sei sie noch so pervertiert. Mit solchen Argumenten haben evangelische Theologen die Machtübernahme Hitlers als Handeln Gottes am deutschen Volk gefeiert. Führende deutsche Theologieprofessoren haben den Nationalsozialismus bejubelt und Kriegstreiberei und Judenverfolgung mit den Worten des Paulus aus Römer 13 gerechtfertigt. Viele Christen haben im Dritten Reich auch deshalb weggeschaut, weil eine Kritik an der Obrigkeit völlig außerhalb ihres Vorstellungsvermögens lag. war.

Dieser Text hat eine erschütternde Wirkungsgeschichte in der christlichen Kirche. Gerade darum ist es sinnvoll genau hinzuschauen, was Paulus wirklich meint. Denn er rechtfertigt hier nicht staatliche Willkür. Das ist überhaupt nicht sein Thema.

Paulus geht es um eine grundsätzliche Verhältnisbestimmung von christlichem Glauben und weltlicher Ordnung.

Denn er weiß eines sehr genau: Wir sind nicht mehr im Paradies! Diese Welt ist eine gefallene, von der Sünde verunstaltete Welt. Was das bedeutet steht schon auf den ersten Seiten der Bibel: Kain ermordet seinen Bruder Abel. Und das ist der Auftakt zu einer Menschheitsgeschichte voller Anarchie und Grausamkeiten. Doch Gott lässt auch eine

gefallene Schöpfung nicht los. Das bekennen wir in jedem Gottesdienst: er hält seinen Bund und seine Treue ewig und gibt das Werk, das seine Hände geschaffen haben nicht preis. Ein Zeichen, wo das deutlich wird, ist die „weltliche Ordnung“, die staatliche Macht. Sie ist grundsätzlich ein Zeichen der Gnade Gottes, damit unsere Welt nicht im Chaos versinkt. Wenn man das einzeln durchbuchstabiert bedeutet das: Gesetze und Regeln im öffentlichen Leben, geordnete Verhältnisse im zwischenmenschlichen Miteinander, Organe die darüber wachen (Justiz, Polizei),– all das steht unter dem Mandat Gottes. Es ist Gottes gnädiges Handeln an einer gefallenen Welt!

Deswegen kann Paulus sehr klar sagen: *Es gibt keine staatliche Macht, die nicht von Gott kommt.*

Politische Verantwortung als Christ heißt an dieser Stelle zunächst, dankbar anzuerkennen, dass es weltliche Ordnung gibt und unsere Welt nicht im Chaos versinkt. In Deutschland haben wir viel Grund Gott zu danken. Seit 60 Jahren leben wir in äußerem Frieden. Die Teilung unseres Landes ist seit 16 Jahren Vergangenheit. Wir haben in unserem Land Presse- und Meinungsfreiheit. Jeder kann seine Meinung äußern. Wir haben Religionsfreiheit in unserem Land. Niemand darf wegen seines Glaubens benachteiligt oder verfolgt werden und im Vergleich zum Weltmaßstab geht es uns wirtschaftlich immer noch sehr gut.

Eine solide Staatsform und stabile Regierungen haben dabei eine große Rolle gespielt. Wir sind von Gott sehr beschenkt worden und dafür können wir auch sehr dankbar sein. Weltliche Ordnung ist ein Zeichen der Gnade Gottes!

Nun gibt es aber über die Dankbarkeit und grundsätzliche Anerkennung weltlicher Ordnung hinaus noch mehr zur politischen Verantwortung von Christenmenschen zu sagen.

## **2. Christen sind Menschen mit doppelter Staatsbürgerschaft und besonderer**

### **Verantwortung:**

Im Philipperbrief hat Paulus einen kurzen Satz geschrieben, der über das Gesagte hinausgeht. In Philipper 3, 20 sagt Paulus: „*Unser Bürgerrecht ist im Himmel*“. Das griechische Wort *Politeuma*, das dort steht bedeutet: Staat, das Gemeinwesen. Ein Ausleger hat den Satz so übersetzt: „*Wir haben unsere Heimat im Himmel und sind hier auf Erden eine Kolonie von Himmelsbürgern*“. (Martin Dibelius)

Paulus sagt also zweierlei. Zum einen: Ihr habt eure Heimat im Himmel und dort ist euer Bürgerrecht! Zum zweiten aber auch: Erkennt die Staatsgewalt dankbar an, denn sie führt Gottes Auftrag aus!

Damit sind zwei Seiten einer Medaille benannt. Als Christen gehören wir zur Gemeinde Jesu Christi, die jetzt schon auf den neuen Himmel und die neue Erde hofft, auf der es keine Tränen, keinen Tod, kein Geschrei und keine Schmerzen mehr gibt. (Offb 21, 4) Wir haben sozusagen den Pass der neuen Welt Gottes schon in der Tasche. Wir sind jetzt schon Staatsbürger des neuen Himmels und der neuen Erde.

Darum sollen in der christlichen Gemeinde jetzt schon die Spielregeln der neuen Welt gelten. Jesus hat das seinen Jüngern gegenüber sehr deutlich gemacht. Er hat gesagt: *„Die Könige üben Macht über ihre Völker aus und die Tyrannen lassen sich sogar noch Wohltäter des Volkes nennen. Bei euch muss es anders sein! Der Größte unter euch muss wie der Geringste werden und der Führende wie einer, der dient.“* (Luk 22, 25+26)

In der christlichen Gemeinde sollen Geschwisterliebe, Vergebung und Wertschätzung, Glaube, Liebe und Hoffnung herrschen – als Spielregeln der neuen Welt Gottes. Das ist die eine Seite der Medaille.

Nun sind wir zum Zweiten als Christen auch ganz und gar irdisch. Und damit Staatsbürger in dieser Welt. Christen haben eine doppelte Staatsbürgerschaft: im Himmel und hier auf der Erde.

Und mit dieser doppelten Staatsbürgerschaft gibt Gott den Christen eine besondere Verantwortung. Wir wissen nämlich aus der Heiligen Schrift, dass alle menschlichen Regierungs- und Staatsformen „Notordnungen“ in einer gefallenen und unerlösten Welt sind. Ja, es ist Gottes Gnade, dass es diese Ordnungen gibt. Aber sie können nicht das Paradies oder den Himmel auf Erden schaffen. Sie sind Gottes Gnade, damit mit unsere Welt nicht völlig dem Chaos anheim fällt. Das ist der große Auftrag an alle Formen von Staatsgewalt – sie ist beauftragt von Gott in einer gefallen Schöpfung die besten Wege für ein gutes menschliches Miteinander zu finden. Das ist eine hohe Würdigung.

Gleichzeitig ist hier aber auch die Grenze, jeder Form von menschlicher Staatsgewalt aufgezeigt. Das Paradies kann niemand schaffen. Wo menschliche Gesellschaftsformen das wollten, sind sie fürchterlich gescheitert. Das Zusammenbrechen der großen gesellschaftlichen Utopien im 20. Jahrhundert zeigt das sehr deutlich. Zum Beispiel beim Sozialismus in der DDR: Was gab es da nicht hohe Ideale, aber er pervertierte zu einem totalitären System, das seine eigenen Bürger einsperrte und bespitzelte.

Christen wissen einerseits um das Mandat Gottes an die weltlichen Regierungen. Sie wissen andererseits auch um ihre Grenze dieser Regierungen. Deswegen haben Christen und christliche Gemeinden eine besondere Verantwortung.

### **3. Es gibt kein unpolitisches Christ sein.**

Vielleicht stutzen Sie bei diesem Satz! Ich weiß, dass er umstritten ist. Aber ich bin zutiefst überzeugt, dass sich das aus dem biblischen Zeugnis ergibt.

Politik ist an sich nämlich kein schmutziges Geschäft. Sie ist Gottes Auftrag in einer unerlösten Welt die bestmöglichen Regeln für menschliches Miteinander zu finden. Aus diesem Auftrag Gottes sind wir nicht ausgeklammert. Im Gegenteil als Christen haben hier etwas einzubringen, was kein anderer kann.

Ich möchte das in einigen Stichworten konkretisieren, was politische Verantwortung als Christen heißt:

#### **1. Stichwort:**

*Suchet der Stadt Bestes und betet für Sie zum Herrn! (Jer. 29, 4).* Das ist ein Satz des Propheten Jeremia. Er hat ihn an die Israeliten geschrieben, die als Zwangsverschleppte in Babylonien leben mussten. Diese Leute lebten unter einer heidnischen Regierung, die sie unterdrückte. Eigentlich hätten sie allen Grund gehabt, die Obrigkeit zu hassen. Jeremia fordert sie auf für die Stadt Babylon und für die Herrschenden zum Herrn zu beten. Zum Herrn beten, das können nur wir Christen tun. An dieser Stelle kann uns keiner vertreten. Das politische Gebet ist unser ureigener Auftrag von Gott. Und es ist keineswegs bedeutungslos. Das zeigt die jüngste deutsche Geschichte. In der DDR hat es über lange Jahre Friedensgebete in den Kirchen gegeben. Am Anfang waren das nur eine handvoll Leute, die gebetet haben. Diese Gebete wurden zu einer Keimzelle für die Montagsdemonstrationen und für die friedliche Revolution, die unser Land wieder geeint hat. Zu Beginn waren es nur zwei oder drei, die sich in Jesu Namen versammelt haben.

Zum Herrn beten, das können nur wir! Das kann niemand anders! Praktische Anregung: Man sieht sich einmal die Tagesschau unter dem Gesichtspunkt an, wofür wir beten können. Das kann man z. B. gut als Hauskreis tun.

#### **2. Stichwort:**

*Christen haben ein Wächteramt in der weltlichen Ordnung:* Christen wissen nämlich aus der Heiligen Schrift, dass jede weltliche Ordnung ihre Grenzen hat. Sie steht unter dem Auftrag Gottes „Notordnung“ in der unerlösten und gefallen Welt zu sein. Nicht mehr und nicht weniger! Deswegen können Christen sehr realistisch auf jede Staatsform blicken. Es gibt keinen perfekten Staat, keine perfekte Regierungsform. In der „weltlichen Ordnung“ regieren Menschen mit all ihren Fehlern. Nach menschlicher Weisheit und Einsicht wird da entschieden. Nicht nach göttlichen Maßstäben. Christen haben die Aufgabe, die weltliche Ordnung immer wieder daran zu erinnern, wenn sie totalitär wird. Wenn eine Staatsform

beansprucht das Paradies auf Erden zu sein, ist höchste Vorsicht geboten. Wenn ein Staatsform die Gebote Gottes mit Füßen tritt und sich an die oberste Stelle in allen Bereichen des Lebens setzt, dann ist es unser Auftrag als Christen den Staat an die Grenze zu erinnern, die Gott der weltlichen Obrigkeit gesetzt hat. Wenn ein Staat zum Unrechts- und Willkürstaat wird, dann besteht die politische Verantwortung als Christ gerade darin, sich diesem Staat zu verweigern. So wie der Apostel Petrus es vor dem jüdischen Hohen Rat gesagt hat: „*Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen*“. (Apg. 5, 28)

In der jüngeren Deutschen Geschichte ist das mindestens einmal geschehen. 1934 haben evangelische Christen aus ganz Deutschland in Wuppertal-Barmen die „Barmer Theologische Erklärung“ verabschiedet. Ein klares Bekenntnis zu Christus und gegen die Willkür des Nationalsozialismus. Es lohnt sich das einmal nachzulesen. Sie finden das im eg Nr. 858. Das ist eine gute Methode der Predignachbereitung.

### **3. *Stichwort:***

*Die Bibel ist kein Parteiprogramm, aber sie gibt eine Richtung für politische Verantwortung vor.*

Hinter diesem Stichwort steckt die Frage: Wie sieht politische Verantwortung als Christ in unserer Zeit aus? Da sollten wir noch einmal genau hinsehen. Wenn wir uns im Bereich der „weltlichen Ordnung“ bewegen, also in der politischen Gemeinde Reichshof, oder im Landkreis, im Bundesland oder in der Bundesrepublik, dann sind wir da nicht nur mit Christen zusammen. Da gibt es auch Atheisten, Namenschristen, Kirchendistanzierten und Angehörige anderer Religionen. Die können wir in der weltlichen Ordnung nicht einfach auf das ansprechen, was in der christlichen Gemeinde gilt. Unter Christen ist die Gültigkeit der Bibel weitgehend Konsens. Da kann ich erwarten, dass man betet. Da kann ich mich direkt auf die Gebote Gottes als Autorität beziehen.

All das kann ich in der weltlichen Ordnung nicht. Denn für Atheisten, Moslems oder auch schon Kirchendistanzierte hat das kaum Bedeutung. Deswegen ist die Bibel auch kein Parteiprogramm. Ich kann nicht direkt mit ihr Politik machen.!

In der weltlichen Ordnung muss ich als Christ anders argumentieren. Trotzdem steht der Bereich der weltlichen Ordnung nicht außerhalb der Herrschaft Gottes. Der Schweizer Theologe Karl Barth hat hier einen wichtigen Impuls gegeben. Er sagt sinngemäß: Im Bereich der weltlichen Ordnung kann ich mich im Gespräch mit anderen nicht auf das Evangelium beziehen, weil es für sie keine Autorität hat. Aber ich kann im Bereich der weltlichen Ordnung nach Analogien zum Evangelium suchen.

Das ist klingt jetzt erst einmal sehr abstrakt. Aber ich bitte Sie jetzt noch einmal scharf aufzupassen, denn jetzt kommt ein ganz entscheidender Punkt. Karl Barth meint: Ich kann als Christ aus dem Evangelium eine Richtung ableiten für meine politische Verantwortung. Da gibt es Vergleichbares im Bereich der Christengemeinde und der weltlichen Ordnung. Ich mache das einmal an einigen Bsp. deutlich. Jesus hat sich entschieden den Ärmsten und Ausgestoßenen zugewandt. Und er hat uns als Gebot gegeben: Was ihr meinen Geringsten Brüdern tut, das habt ihr mit getan.“ Das ist das, was als Gebot Jesu in der christlichen Gemeinde gelten soll. Das kann man von der weltlichen Ordnung nicht von vorneherein erwarten. Aber ich kann als Christen danach fragen, inwieweit eine politische Partei die Armen und Schwachen in der Gesellschaft berücksichtigt. Und ich kann als Christ oder als christliche Gemeinde auch da Kritik üben, wo das die weltliche Ordnung vergisst.

Ein zweites Beispiel ist das Strafrecht. Damit Karl Barth sich ausführlich befasst. Er hat gefragt: Was entspricht dem Evangelium mehr? ein Strafrecht, das den Übeltäter mit der ganzen Härte des Gesetzes bestraft, bis hin zur Todesstrafe, oder ein Strafrecht, das das Ziel den Übeltäter zu bessern und wieder in die Gesellschaft einzugliedern? Karl Barth sagt: Im Bereich der christlichen Gemeinde gilt das Gebot der Feindesliebe und der Vergebung. Dem entspricht nach seiner Ansicht im Bereich der weltlichen Ordnung ein Strafrecht, das den Übeltäter bessern will.

Ich hoffe, sie haben diesen Grundgedanken verstanden. Das Evangelium gibt Leitlinien vor, an denen sich Christen orientieren können. Aber die Entscheidungen im konkreten Fall sind immer Abwägungen, welche Haltung, dem Evangelium am meisten entspricht.

Das macht natürlich Arbeit. Da ist unsere eigene Verantwortung, unser Gewissen, unser Nachdenken und Beten gefordert.

Da können Christen auch zu unterschiedlichen Beurteilungen und Entscheidungen kommen.

Da ist es z. B. nicht von vorneherein klar, wo man das Kreuzchen bei einer Wahl macht.

Deswegen gibt es auch Christen in verschiedenen Parteien.

Die Bibel kein Parteiprogramm und diese Predigt keine nachträgliche Wahlempfehlung. Aber wir sind als Christen aufgefordert uns in diese Welt einzubringen – und vom Evangelium her in der weltlichen Ordnung mitzuarbeiten.

Das fängt im übrigen nicht erst bei der Parteipolitik an, sondern schon in den kleinen Schritten (z. B. Wählen, Verantwortung im Elternvertretung in Schuld und Kindergarten, Einsatz für Dorf oder Stadt).

Christlicher Glaube und polit. Verantwortung gehören zusammen. Es ist genauso unser Mandat in einer gefallenen Welt mitzuwirken, wie das Evangelium zu verkünden, weil Gott das Werk seiner Hände nicht preisgegeben hat.

Ich wünsche ihnen beim Nachdenken und Diskutieren über diese Predigt anregende Gedanken und Gespräche.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft – und als jede menschliche Ordnung – der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.“